

GeoForschungsZeitung

Nachrichten für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

MAI 2015



CHILE-EXPEDITION
Aufgeschlossenes
Mantelgestein erlaubt
seltenen Einblick in
Subduktionszone

S. 3



TAUCHAKTION
Knut Kaiser über „Forst-
arbeiten“ unter Wasser

S. 5



INTERVIEW
mit Roland
Bertelmann, Leiter
der Bibliothek über
ResearchGate

S. 6

Mitarbeiterbefragung

Dr. Annett Hüttges im Interview

editorial



Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter,

Zentralasien ist ein natürliches Labor des GFZ. Dort untersuchen wir das Zusammenwirken von tektonischen Vorgängen und Klimaprozessen und deren Interaktion bei der Entstehung von Naturgefahren und ihren Einwirkungen auf die Menschen. Das Beben von Nepal am 25. April 2015 hat in dramatischer Weise gezeigt, welche Brisanz die hohe Geodynamik in dieser Region hat. Neben dem Erdbeben, das insbesondere in den ersten Tagen nach der Katastrophe das Thema in den Medien setzte, waren es vor allem die Hangrutschungen im betroffenen Gebiet, die viele Opfer forderten und die den Transport von Hilfeleistungen in entferntere Gebiete erschwerten oder gar unmöglich machten. Zur genaueren geowissenschaftlichen Analyse der Vorgänge und zur Erfassung des aktuellen Status ist das Hazard And Risk Team HART des GFZ zu einem Einsatz in die Region aufgebrochen. Starke Erdbeben können die oberflächennahen Prozesse (z.B. Hangrutsche, Verwitterung und Wasserchemie, die Geschwindigkeit seismischer Wellen) für mehrere Monate bis Jahre beeinflussen. Doch ihre Effekte verringern sich, je länger das Ereignis zurück liegt. Im HART-Einsatz sollen diese Verringerungen zeitlich hochaufgelöst beobachtet und eingegrenzt werden, um die indirekten Folgen eines Erdbebens besser quantifizieren zu können. Das ist auch nötig, denn das Risiko in diesem Teil Zentralasiens bleibt weiterhin hoch.

Prof. Dr. Reinhard Hüttel

Dr. Stefan Schwartz

Weiterentwicklung mit Strategie

Der erfolgreich angelaufene Strategieprozess am GFZ hat zu einem Papier geführt, das dank der aktiven Teilnahme vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Zentrums eine gute Basis für die Weiterentwicklung des GFZ darstellt. Unsere Forschungseinrichtung entwickelt sich genau so dynamisch wie die Wissenschaft selbst, daher versteht sich das Strategiepapier auch als „living document“. Der Strategieprozess ist eine Daueraufgabe.

SWOT lautet das moderne Zauberwort der Organisationssoziologie: strengths, weaknesses, opportunities, and threats. Diese Begriffe bilden das organisatorische Viereck, in dem sich jede Organisation, also auch unsere Forschungseinrichtung, verorten kann und muss. Die SWOT-Analyse war folglich eine wichtige Grundlage der Arbeit im Strategieprozess. Vollständig wird das Bild nur dann, wenn man sich kritisch die erforderliche Klarheit über sich selbst verschafft. Die für Juni dieses Jahres geplante Mitarbeiterbefragung ist dazu ein weiteres, sehr geeignetes Werkzeug.

Geplant war diese Bestandsaufnahme schon seit einiger Zeit. Der Vorstand hat die Anregung des Personalrats gern aufgegriffen, ein repräsentatives Bild einzuholen und hat das Vorhaben gemeinsam dem Personalrat auf den Weg gebracht. Um Professionalität, Anonymität und Repräsentativität der Umfrage zu sichern, wurde die artop GmbH, ein „An-Institut“ der Humboldt-Universität, beauftragt, das Vorhaben umzusetzen. Die Mitarbeiter dieses Instituts bringen passende Erfahrungen mit: Sie haben bereits Mitarbeiterbefragungen an anderen Helmholtz-Zentren erfolgreich durchgeführt. Ein Ergebnis: jede Einrichtung ist anders und hat, bei gleicher organisatorischer Einbindung, verschiedene Stärken, Schwächen, Entwicklungschancen und Risiken.

Auf die Ergebnisse unserer Umfrage sind wir alle gespannt. Wir möchten Sie alle, ALLE, dazu aufrufen, an der Mitarbeiterbefragung teilzunehmen. Es geht um einen guten Zweck: um die Zukunft unseres Zentrums, die wir gemeinsam gestalten und entwickeln wollen. Dazu müssen wir aber vor allem erfassen, was unsere SWOTs sind.



Seltener Einblick in Mantelgestein

Eine Expedition auf die entlegene Insel Diego de Almagro in Chile



Das Expeditionsschiff vor der Insel Diego de Almagro. Foto: S. Angiboust

Finger auf die Landkarte, auf der Pazifik-Küste Südamerikas ganz nach unten rutschen, nein, Feuerland ist ein wenig zu weit nach Süden. Knapp drüber über dem Ausgang der Magellan-Straße, genau da: eine kleine Insel namens Diego de Almagro, benannt nach dem spanischen Conquistador. Die winzigen, meerumspülten 375 Quadratkilometer waren das Ziel einer Expedition von GFZ-Wissenschaftler Samuel Angiboust, Sektion „Dynamik der Lithosphäre“. Die Westküste Südamerikas ist seit Gründung unserer Einrichtung das natürliche Labor für Plattentektonik. Aber hier, so weit im äußersten Südwesten Patagoniens?

Auch hier taucht der Ozeanboden des Pazifiks unter Südamerika ab. Aber er bleibt nicht dort unten. Die Felsen von Diego de Almagro wurden zu Dino-Zeiten im Jura, also vor rund 200 Mio. Jahren, bis auf 40 Kilometer Tiefe subduziert, dann aber wieder an die Oberfläche transportiert. Das Felsgestein von Diego de Almagro lässt einen also mit hoher Auflösung in die Tiefenstruktur dieses Teils der chilenischen Subduktionszone blicken.

Vorausgesetzt, man kommt dort hin. Der Flug nach Chile ist zwar lang, aber Routine – die Bootsfahrt hinaus zur kleinen Insel Diego de Almagro hingegen nicht. Die Gegend nördlich von Kap Horn ist berüchtigt wegen ihres Wetters. Nach zwei Tagen Schiffsfahrt bei hohen Wellen und ordentlichem Wind weigerte sich der Kapitän, weil ortskundig, strikt, die Nordseite der Insel bei solchem Wetter anzusteu-



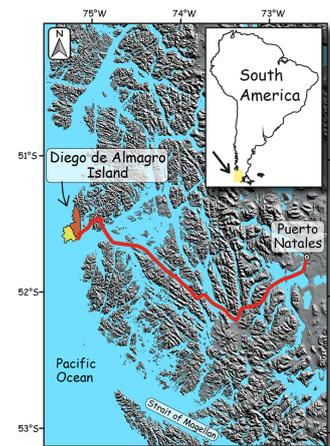
Granat führender Gneiss aus Chile. Das metamorphe Gestein stammt möglicherweise aus der unteren Erdkruste. Foto: S. Angiboust

ern. Die Westseite war wegen des Wellengangs auch nicht viel einfacher. Nur an einem einzigen Tag erlaubte der Kapitän von der Westseite her für genau 30 Minuten den Landgang, um dort Gesteinsproben zu nehmen und das Gelände zu vermessen.

Blieb also nur der Zugang von der Südostseite der Insel, die etwas geschützter ist. Angenehmes Arbeiten geht anders: sechs Meter Regensäule pro Jahr ist reichlich, Wind ist immer und die Insel verbarrikiert sich gegen Eindringlinge mit einem mehrere hundert Meter breiten, undurchdringlichem Gestrüpp direkt am Strand. Zelt aufschlagen am Strand? Selbst hartgesottene Geowissenschaftler kehren da zum Schlafen lieber aufs Schiff zurück.

In der Summe: fünfzehn Tage Expedition, zehn Tage auf der Insel, drei Tage Sturm mit Zwangsaufenthalt auf dem Schiff. Am Ende haben Samuel Angiboust und seine chilenisch-spanische Gruppe dennoch Erfolg und bringen 113 Kilogramm Gesteinsproben mit nach Hause: unter hohem Druck und niedriger Temperatur gebildeter Blauschiefer aus dem südwestlichen Teil der Insel und Gneiss mit Granatfragmenten aus dem mittleren Teil der Insel, vermutlich aus der unteren Erdkruste.

Das Probenmaterial kommt in die Labore des GFZ. Und dann? Ziel der Untersuchung ist es, herauszufinden, wie das Abtauchen des Meeresbodens unter den Kontinent vor sich geht. Im Gegensatz zu den trockenen Zentral-Anden im nördlichen Chile regnet es in Südchile reichlich, dadurch wird vom Land her viel Sediment ins Meer geschwemmt und lagert sich dort verfestigt ab. Beim Abtauchen unter die kontinentale Kruste wird dieses Sediment abgehobelt und an den Kontinentrand angeheftet. Ein anderer Teil wird aber zusammen mit dem Ozeanboden in die tiefe Kruste oder gar in den oberen Erdmantel verfrachtet, dort durch Hitze und Druck verformt und danach an manchen Stellen wieder an die Oberfläche transportiert wie zum Beispiel auf der Insel Diego de Almagro.



Von Puerto Natales in Chile geht es zwei Tage per Schiff durch die zerklüftete Küstenlandschaft Patagoniens zur entlegenen Insel Diego de Almagro.

Die von dort mitgebrachten Gesteinsproben werden nun altersbestimmt und zusammen mit seinem Kollegen Johannes Glodny untersucht Samuel Angiboust sie einer ganzen Reihe von geochemischen und petrologischen Untersuchungen. Am Ende versprechen sich beide neue Erkenntnisse über die Vorgänge bei der Subduktion, aber auch über die Bedingungen, die am unteren Rand der Subduktionszone – in dieser Region also in 30-50 Kilometer Tiefe – zu Erdbeben führen.

Der einzige Punkt, weshalb Samuel Angiboust nicht ganz zufrieden wieder zurückkommt: Er hätte gern auch den Nordteil der Insel untersucht und von dort Gesteinsproben mitgebracht, um ein vollständiges Bild zu erhalten. Bisher war dort im Norden nämlich noch kein Geowissenschaftler, wohl auch wegen des ruppigen Wetters am Kap Horn. Immerhin war die jetzige Insel-Expedition eine der ersten und eine der längsten. Und 113 Kilogramm Gestein enthalten mit Sicherheit einiges an Wissenschaft und bergen wertvolle Informationen über die Art, wie unser Planet hier Gestein verschluckt und wieder ausspeit.

Dr. Samuel Angiboust
Nachwuchswissenschaftler
Sektion 3.1
Dynamik der Lithosphäre



Akademische Ausgründungen

Möglichkeiten am GeoForschungsZentrum

„Der Transfer von Wissen, Ergebnissen und Technologien in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft ist integraler Bestandteil der Strategie des GFZ, durch den das Zentrum eine wichtige Funktion in der gesellschaftlichen und politischen Information und Beratung sowie im Innovationsgeschehen wahrnimmt“. So steht es in der Agenda des GFZ. Ein sehr effektiver Weg für die wirtschaftliche Verwertung von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen ist eine Mitarbeiterausgründung.

Das Ziel eines Ausgründungsprojektes ist es, die beim wissenschaftlichen oder technischen Arbeiten gesammelten Erkenntnisse aus der aktuellen Forschung zu nutzen und mit diesem Wissen eine Firma zu gründen, die sich eigenständig am Markt behaupten kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob jemand Projektmitarbeiter, erfahrener Wissenschaftler oder technischer Angestellter des GFZ ist. Es zählen die Idee, der unternehmerische Geist und das nötige Durchhaltevermögen.

Ausgründungen sind gewünscht und werden entsprechend vom GFZ gefördert. Neben einer breiten Unterstützung während der konzeptionellen Phase, bei der unter anderem Marktanalysen durchgeführt werden, um die konkrete Marktfrage zu klären und erste Kontakte zu möglichen Kunden herzustellen, stehen den Gründern ver-

schiedene Förderinstrumente zur Verfügung. Bei erfolgreicher Aufnahme eines Projektes in das Helmholtz Enterprise Programm werden die Antragsteller zum Beispiel für ein Jahr freigestellt und aus Mitteln von Helmholtz finanziert, um alle erforderlichen Vorbereitungen für die geplante Ausgründung zu treffen. Weitere Fördermöglichkeiten für Gründer bietet das EXIST-Programm der BMBF und das Climate-KIC.

Die bisherigen Ausgründungen des GFZ bieten überwiegend wissensintensive Dienstleitungen im Bereich Geoconsulting an, z.B. für die Rohstofferkundung (WIPS.consulting und GEOS4), die Geomechanik (geomecon) und das Naturkatastrophenmanagement (gempa). Mit der Gründung der Omnirecs im Jahr 2011 konnte sich erstmals eine Ausgründung mit einer Hardwareentwicklung des GFZ am Markt etablieren.

Die Erfahrungen am GFZ belegen deutlich, dass die Tätigkeit der Ausgründungen auch positiv auf die Forschung zurückwirkt. Aus dem jeweiligen Anwendungsumfeld erhalten wir am GFZ wichtige Informationen zur Ausrichtung der weiteren Forschung auf die jeweils relevanten Aufgabengebiete.

Bevor eine Idee jedoch tatsächlich zu einem Ausgründungsprojekt wird, muss herausgearbeitet

werden, dass neue Lösungsansätze und Forschungsergebnisse tatsächlich relevant und vor allem auf reale Nutzeranforderungen ausgerichtet sind. In diesen Fragen werden Sie von den Mitarbeitern des Technologietransfer Office des GFZ unterstützt.

Mit einer akademischen Ausgründung können sich insbesondere Wissenschaftler und Ingenieure des GFZ neue Berufsperspektiven erarbeiten. Viele Beispiele zeigen, dass diese ebenso herausfordernd und anspruchsvoll sein können, wie die durchgängige Tätigkeit im akademischen Umfeld.



Ansprechpartner:

Ingo Kapp (- 1024)
Martin Otto (- 1023)
Werner Dransch (- 28698)

KURZMELDUNGEN

Geo.X-Konferenz 2015

Naturgefahren und Georisiken in der globalisierten Welt – Wie fließen Forschungserkenntnisse in Entscheidungsprozesse ein? Unter dieser Fragestellung fand vom 24. bis 26. März die Geo.X-Konferenz 2015 in Berlin statt. 30 hochrangige, internationale Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Behörden diskutierten, wie komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse zur Risikominderung von Naturgefahren für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft nutzbar gemacht werden können. In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden die Ergebnisse öffentlich vorgestellt. Neben strategischen Empfehlungen zur weltweiten Netzwerkbildung, sowie der Forderung an die Wirtschaft, Risikomanagement als Chance für ökonomisches Wachstum zu begreifen und zu nutzen, machten die Teilnehmer der Konferenz auch konkrete Vorschläge wie beispielsweise die Entwicklung einer weltweiten und interaktiven Risiko-App. Im Nachgang der Tagung wird ein konkreter Maßnahmenkatalog erarbeitet, um die Ideen schnell in Projekten umzusetzen. Mehr Informationen unter www.geo-x.net.



Podiumsdiskussion zum Abschluss der Geo.X-Konferenz 2015: v.l.n.r.: Dr. Hinrich Thölken, Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl, Moderatorin Marie-Luise Beck, Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Töpfer, Prof. Dr. Jakob Rhyner und Albrecht Broemme.



Sägen unter Wasser

Ein subaquatischer Waldspaziergang mit Knut Kaiser

Tauchaktion nördlich von Rheinsberg. Unter Wasser haben die Taucher des Projekts „Tauchen für den Naturschutz“ einen für die Wissenschaft wertvollen Fund gemacht: Vor rund 11.000 Jahren stieg der Seespiegel hier drastisch an und flutete ein Waldstück, dessen Reste sich bis heute im Sediment erhalten hat. Foto: K. Kaiser

Ein kleiner See im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Am 1. April dieses Jahres spürt man noch die Nachwehen des Orkans „Niklas“, der am Tag zuvor über Deutschland hinwegfegte – es herrscht eine Hundskälte und ein Wettermix aus Schneereggen, Wind und Sonne. „Eigentlich wollten wir den Tauchgang schon absagen“ erzählt Knut Kaiser, Geomorphologe, tätig in den Projekten TERENO-Nordost und ICLEA. Doch abgesehen von den Temperaturen sind die Bedingungen gut für einen Tauchgang, denn noch herrscht unter Wasser klare Sicht. Kaiser und die Taucher von dem Projekt „Tauchen für den Naturschutz“ unter Leitung von Silke Oldorff wollen die vegetationsarme Zeit nutzen und ihren erstaunlichen Fund vom letzten Jahr – einen etwa 11.000 Jahre alten Wald unter Wasser – erneut untersuchen.

„Wir sind schon seit Längerem auf der Suche nach solchen Relikten früherer Wälder, die womöglich häufiger in den Sedimenten einiger Seen unter sauerstoffarmen Bedingungen erhalten geblieben sein könnten“, berichtet Kaiser. Vor Jahren entdeckten er und Kollegen zufällig im Krummen See in der Schorfheide bei besonders niedrigem Wasserstand aus dem Wasser ragende Baumstämme, einen „Unterwasserwald“. Im Gegensatz zum jetzigen Fund, waren die Bäume jedoch sehr jung. Sie zeigen eindrucksvoll, wie drastisch witterungsbedingte Veränderungen



Taucher bei der Beprobung eines Baumstubbens. Foto: S. Oldorff, Naturpark Stechlin-Ruppiner Land

in sehr kurzer Zeit zu starken Änderungen des Landschaftswasserhaushalts und Seespiegelschwankungen führen können.

Genau darum geht es: verstehen zu lernen, wie und vor allem auch wie schnell sich Klimaveränderungen auf den Wasserhaushalt einer Landschaft auswirken. „Natürlich können wir heute vieles sehr exakt messen, doch um die komplexen Prozesse wirklich zu verstehen, brauchen wir einen möglichst langen Beobachtungszeitraum. Darum verknüpfen wir unsere Messreihen mit rekonstruierten Daten aus Geoarchiven, wie beispielsweise Seesedimenten, Paläoböden oder Baumringen.“

Die Untersuchungen in der Schorfheide sind längst in eine systematische Zusammenarbeit mit dem Tauchprojekt gemündet. „Die Taucher waren regelrecht begeistert von der Idee, dass es noch mehr solcher Unterwasserwälder geben könnte. Also haben sie angefangen zu suchen“, so Kaiser. Im Sommer 2014 war es dann soweit, die Taucher meldeten einen Fund von mehreren Baumstubben in einem kleinen See nördlich von Rheinsberg. Das allein war schon eine Überraschung, mit der so schnell niemand gerechnet hatte, denn Kaiser hatte sich unter seinen Kollegen bereits umgehört. Außer in der Ostsee ist im norddeutsch-nordpolnischen Flachland bisher offenbar kein „subaquatischer Wald“ bekannt. Noch viel erstaunter waren die Beteiligten jedoch, als die Radiokohlenstoff-Datierungen von drei Kiefern in zwei bis vier Metern Wassertiefe einheitlich ein Alter von etwa 11.000 Jahren ergaben.

„Der Fund erlaubt uns potenziell eine Nahaufnahme eines Waldes vor rund 11.000 Jahren und einen Detailblick in die Standortgeschichte vor allem aus hydrologischer, bodenkundlicher und botanischer Sicht“, erklärt Kaiser. Besonders spannend wird es auch für die Baumringforscher, die die Stubben auf Wachstumsmerkmale als Proxy für Klimaveränderungen hin untersuchen werden. Sie analysieren sonst nur lebende Bäume, die zumeist nicht älter als einige hundert

Jahre werden – nur selten gibt es ältere Exemplare, wie die bekannten „1000-jährigen Eichen von Ivenack“ in Mecklenburg. 11.000 Jahre alte Bäume – Kaiser jubelt: „Das ist völlig verrückt!“ Ein Taucher sägt unter Wasser ein kleines Probenstück. Was er an Land bringt verblüfft: wie frisch geschnittenes Holz kommt die Probe daher – fehlt nur noch der Duft von Baumharz, um das Erlebnis Zeitreise komplett zu machen. Für heute reicht es damit erst einmal, denn länger als eine Stunde ist das Tauchen bei diesen Temperaturen nicht möglich.



Frischer Anschnitt einer knapp 11.000 Jahre alten Kiefer. Foto: K. Kaiser

Bereits zwei Wochen später steuert Christof Engelhardt vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) ein kleines ferngesteuertes Unterwasserfahrzeug geschickt durchs Wasser. Das Gerät der Kooperationspartner macht Video- und Fotoaufnahmen und ist mit einem Sonar ausgestattet. Gleichzeitig befahren Kollegen der Uni Greifswald die Bucht mit einem Sidescan-Sonar. Großflächig wollen die Wissenschaftler sich ein Bild vom Seeboden machen. Und tatsächlich: bereits bei dieser Testfahrt zeichnet sich ab, dass es noch weit mehr Baumstubben im See gibt. „Letztlich wollen wir in Zusammenarbeit mit dem IGB und der Uni Greifswald ein 3D-Modell für den See erstellen, das uns genau die Strukturen des Seegrunds abbildet und zeigt, wo und in welchen Sedimenten bzw. Böden die Bäume stehen. Und dann geht die analytische Arbeit erst richtig los...“

ResearchGate

Immer an der Grenze zur Illegalität

Es klingt so gut: Ein Facebook für Wissenschaftler – Schaufenster und interdisziplinärer Kommunikationsort zugleich, zeigen, wie gut man vernetzt ist. Soziale Netzwerke für Forscher schießen seit einigen Jahren aus dem Boden und erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, denn die eigene Sichtbarkeit – das weiß jeder Wissenschaftler – ist das A und O für die Karriere. Doch dass bei allzu offenem Umgang vor allem mit den eigenen Publikationen auch rechtliche Konsequenzen drohen können, scheinen Nutzer kaum zu bedenken. Wie man auf der sicheren Seite bleibt und Open Access richtig praktiziert, erklärt Roland Bertelmann im Interview.

Was ist ResearchGate?

ResearchGate ist eines von vielen sozialen Netzwerken für Wissenschaftler, das insbesondere in Deutschland einige Millionen Nutzer hat. Es wurde als klassisches Start-Up von Personen mit eigenem wissenschaftlichem Hintergrund gegründet, mit dem Ziel, eine Plattform für den wissenschaftlichen Austausch anzubieten. Das zentrale Instrument sind die eigenen Publikationen, um die eine ganze Reihe von Funktionen gebaut wurden. Das große Anliegen der Gründer ist neben der „Auslage“ im „Schaufenster ResearchGate“, aber auch das Netzwerken. Jenseits von Konferenzen, Disziplinen übergreifend, mit dem Ziel, dass

sich hieraus bestenfalls Projekte entwickeln. Die aktive Beteiligung im Netzwerk wird vom hauseigenen Belohnungssystem honoriert: der RG-Score steigt quasi „mit jedem Klick“.

Was ist von diesen Statistiken zu halten?

Der RG-Score ist mit großer Vorsicht zu genießen. Anders als alle gängigen Metriken in der Wissenschaft legt Research Gate den Algorithmus zur Berechnung des RG-Scores nicht offen, es ist unklar, wie dieser berechnet wird. Offensichtlich fließen leicht beeinflussbare Faktoren wie Uploads, Kontakte und Ähnliches mit ein. Als wissenschaftliche Metrik sind die Statistiken von ResearchGate daher völlig ungeeignet. Der RG-Score kann keinesfalls als Maß für den Erfolg eines Wissenschaftlers herangezogen werden.

Inwieweit findet denn tatsächlich eine aktive Vernetzung statt?

Es gibt eine Reihe von Auswertungen und Statistiken zur Nutzung von ResearchGate und Co. Tatsächlich nutzt der überwiegende Prozentsatz der Mitglieder diese Netzwerke offensichtlich eher passiv. Der Anteil aktiver Nutzer ist zwar gewachsen, aber insgesamt nach wie vor deutlich geringer als die angezeigten Mitgliedszahlen. Der aktive Austausch und die Vernetzung über eine solche Plattform

sind in der Wissenschaft noch kein Massenphänomen. Man wird sehen, wie sich solche Netzwerke in den nächsten Jahren weiterentwickeln. Stark genutzt wird hingegen etwa die passive Mitverfolgung dessen, was andere publiziert haben.

Das macht ResearchGate dem Nutzer ja auch leicht...

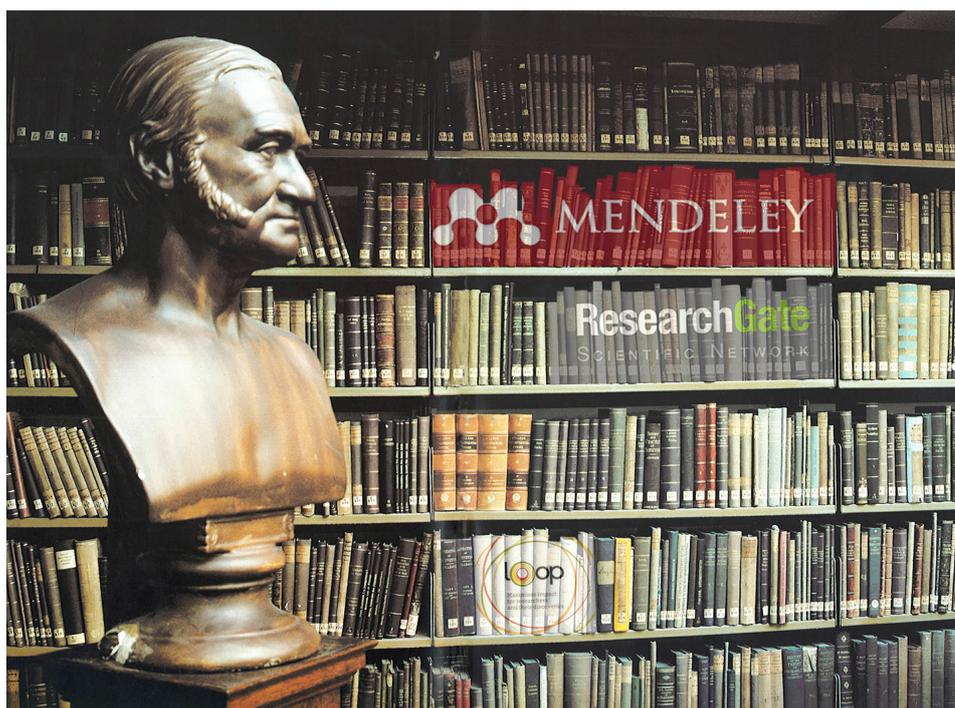
Ja, gerade ResearchGate generiert ja Unmengen von Emails, oft ohne dass der Nutzer dies bewusst auslöst. Jede Aktivität wird sofort als Neuigkeit per Email an die Community weitergegeben. Nicht zu Unrecht empfinden viele Nutzer das als Spam. Viele vergessen auch, dass sie nicht ausschließlich als Einzelperson agieren, sondern auch als Repräsentant ihrer Institution sichtbar werden. Das GFZ wird beispielsweise durch die Gesamtheit der Aktivitäten seiner Mitarbeiter sichtbar, ohne dass das durch das GFZ selbst beeinflussbar wäre. Sicherlich müssen sich auch die Institutionen in Zukunft Gedanken darüber machen, wie sie damit umgehen wollen. Darüber hinaus ist in vielen Fällen der Upload von Volltexten illegal.

Wann ist das Hochladen von Publikationen illegal?

ResearchGate legt dem Nutzer ja nahe, dass er Publikationsvolltexte hochlädt und macht es ihm sehr einfach, doch in 70-80% der Fälle werden nach meiner Schätzung Volltextversionen illegal über ResearchGate zur Verfügung gestellt. Mit der Veröffentlichung in einem subscriptionsbasierten Journal tritt der Autor meist sämtliche Rechte an den Verlag ab. Auch das Hochladen von Autorenversionen oder „Final Drafts“ ist in vielen Fällen nach den Regelungen der Verlage nicht gestattet, wenn gleich viele Nutzer glauben, damit auf der sicheren Seite zu sein. Anders ist das natürlich bei Open Access Zeitschriften. Hier publizierte Inhalte können Sie als Volltextversion einstellen, da dort im Normalfall alle Rechte beim Autor bleiben und die Texte unter einer Creative Commons-Lizenz verbreitet werden, die eine solche Nachnutzung erlaubt.

Muss ein Wissenschaftler mit rechtlichen Konsequenzen rechnen?

Das ist eine spannende Frage. Im Kleingedruckten weist ResearchGate die Verantwortung für eine notwendige Rechtlklärung dem Wissenschaftler zu. Das bedeutet, der Nutzer



ist selbst für die Inhalte, die er bereit stellt verantwortlich und kann im Zweifelsfall vom Verlag belangt werden. Sicherlich würde ein Verlag erstmal auf den Anbieter zugehen. Es gab bereits den Fall, dass Elsevier vom Netzwerk Academia die Entfernung von bei Elsevier erschienenen Publikationen verlangt hat.

Gibt es einen Ausweg?

Wer die Volltextversionen seiner Publikationen anderen Nutzern zur Verfügung stellen möchte, kann dies über von den meisten Verlagen erlaubte Zweitpublikationen im Rahmen eines Institutional Repository tun. Ein Institutional Repository ist eine institutsbezogene Datenbank, also in unserem Fall die GFZ-Publikationsdatenbank GFZpublic. Das ist auch meine Botschaft: Die Bibliothek klärt die rechtlichen Rahmenbedingungen und bietet über GFZpublic dann eine legale Zweitpublikation des Volltextes an. Wir haben knapp 40% aller peer-reviewten Zeitschriftenpublikationen des GFZ in den letzten Jahren als Volltexte der Öffentlichkeit offen zur Verfügung gestellt. Dieser Weg wird in den GFZ-Richtlinien für wissenschaftliche Veröffentlichungen explizit empfohlen. Da ResearchGate leider nicht die Möglichkeit einer direkten Verlinkung bietet, können Nutzer stattdessen anstelle des Volltextes kurzerhand eine PDF-Seite hochladen mit allen Metainformationen zur Publikation und einem Link zur Repräsentation in GFZpublic, wo sich die legale Zweitpublikation als Volltext findet

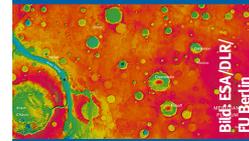
Was empfehlen Sie Wissenschaftlern, die publikationsbezogene Social Media-Plattformen nutzen möchten?

Die Angebotsvielfalt ist ja bereits heute enorm und die Konkurrenz unter den Anbietern groß. Neben ResearchGate mit derzeit 6 Millionen Mitgliedern gibt es beispielsweise das vor allem in den USA sehr erfolgreiche academia.edu mit weit über 18 Millionen Mitgliedern. Ebenso wirbt Mendeley mit dem Slogan „Your research, anywhere“ um neue Mitglieder. Nature hat diesen Markt für sich entdeckt und gerade mit Loop eine neue Plattform gestartet. Meine Botschaft ist nicht, dass Sie diese Plattformen nicht nutzen sollen. Aber nutzen Sie sie legal und stützen sich dabei beim „Sharing“ auf das Angebot der Bibliothek!

Gesprächspartner:
Roland Bertelmann
Leiter der Bibliothek und
Informationsdienste des
Wissenschaftsparks
Albert Einstein



Der Mars im Großformat



Bisher gab es den Mars im Streifenformat, Bahn um Bahn sorgfältig mit der europäischen

Sonde Mars Express abgeflogen – nun haben die Planetenforscher unter der Leitung des DLR erstmals diese 50 bis 100 Kilometer breiten Streifen zu einer großformatigen und einheitlichen Karte zusammengefügt. 2,3 Millionen Quadratkilometer Oberfläche deckt das erste Mosaik ab – eine Fläche etwa sechsmal größer als Deutschland. Die hochauflösenden Stereo-Bilddaten erlauben zudem für jeden Bildpunkt die Berechnung der dritten Dimension, der Höhe. Eindrucksvoll zeigen die 3D-Kartierungen die Höhenunterschiede der Region von Meridiani Planum auf 250 Metern unterhalb der nominellen Nullhöhe der Marsoberfläche bis hin zur 5000 Meter tiefer gelegenen Region Chryse Planitia. Mehr Informationen unter: www.dlr.de

Supercomputer bestimmt Massendifferenz zwischen Neutron und Proton



Jülich, 27. März 2015 – Nur weil das Neutron ein ganz klein wenig schwerer ist als das Proton, haben Atomkerne

genau die Eigenschaften, die unsere Welt und letztlich unsere Existenz ermöglichen. 80 Jahre nach der Entdeckung des Neutrons ist es einem Team aus Frankreich, Deutschland und Ungarn unter Führung des Wuppertaler Forschers Zoltán Fodor nun endlich gelungen, diese winzige Massendifferenz zu berechnen. Das Ergebnis, das in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift „Science“ erscheint, wird von vielen Physikern als Meilenstein und Bestätigung der Theorie der starken Wechselwirkung angesehen. Entscheidend für die Simulation war dabei JUQUEEN am Forschungszentrum Jülich, einer der leistungsstärksten Rechner der Welt. Mehr Informationen unter: www.fz-juelich.de

ANGEBOTE DER BIBLIOTHEK

Einführung und Rundgang Bibliothek

Sie erhalten eine Führung durch die Räumlichkeiten der Bibliothek im Gebäude A17 und werden in die wichtigsten Literaturressourcen und Recherchemittel der Bibliothek eingeführt. Jeden ersten Freitag 10:00 Uhr, Treffpunkt: Ausleihtheke Bibliothek

Allgemeiner Vortrag

1x im Monat, Ankündigung per E-Mail an GFZ-L

Individuelle Termine für Arbeitsgruppen

Zu allen Fragen rund ums wissenschaftliche Publizieren, Einführungen und Präsentationen zu allen bibliotheks- und publikationsrelevanten Themen. An Ihrem Arbeitsplatz oder im Rahmen von Arbeitsgruppensitzungen.

Stay up to Date!

Die neuesten Ankündigungen rund um die Bibliothek finden Sie auf:



bib.telegrafenberg.de



RSS

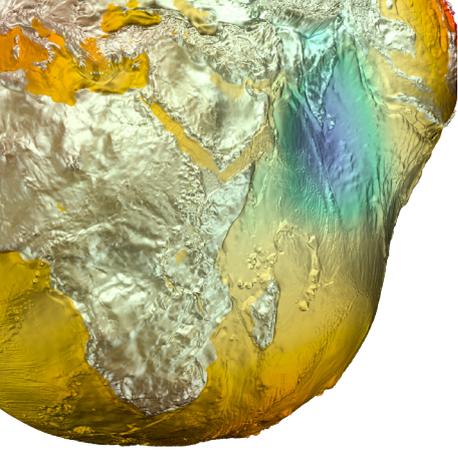


Twitter



ALBERTopen





Wissenschaftlicher Beirat im Sonnensturm

Nein, symbolträchtig war das nicht: pünktlich zum Frühjahrstreffen unseres Wissenschaftlichen Beirats am 18. März verschwand die Sonne partiell hinter dem Mond. Der Wissenschaftliche Beirat unterbrach dafür seine Sitzung, um sich auf dem Dach des Hauses G (natürlich unter Beachtung aller Sicherheitsmaßnahmen) das astronomische Ereignis anzuschauen.

Bei der Planung dieser Sitzung kam es zu reichlich Adrenalin-Ausschüttung: in ganz Potsdam und wohl auch Berlin waren geeignete Brillen zur Sonnenfinsternisbeobachtung offenbar vollständig ausverkauft. Was also tun?! Rettender Beistand kam aus der Öffentlichkeitsarbeit des Astrophysikalischen Instituts, die uns freundlicherweise mit einem knappen, aber ausreichenden Kontingent an SoFi-Brillen versorgte. Dafür nochmals herzlichen Dank an Kerstin Mork, AIP!



Wissenschaftlicher Beirat bei der Beobachtung der Sonnenfinsternis. Foto: F. Ossing

Auf dem Dach des Nachbarhauses F hatten sich einige Kolleginnen und Kollegen um Prof. Niels Hovius eine handgearbeitete Camera obscura mit ausreichender Brennweite gebaut. Tee und Kekse unterfütterten hier die Beobachtung.

Schluss mit lustig, eine Sonnenfinsternis ist auch von wissenschaftlichem Interesse. Das Geomagnetik-Team um Prof. Claudia Stolle, das sich mit dem u. a. Weltraumwetter befasst, verfolgte das astronomische Ereignis gemeinsam mit Kollegen um Prof. Jorge Chau vom Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik Kühlungsborn mit Hilfe von Magnetometern in Niemegek, Island und Svalbard, einer Ionosonde in Juliusruh und dem Medium-Frequency Radar (MF-Radar). In der oberen Atmosphäre wurde wegen der Verringerung der Sonneneinstrahlung ein Rückgang der Ionisation und der elektrischen Ströme erwartet. Die Effekte sind jedoch so gering, dass sie nur bei ruhigen geomagnetischen Bedingungen erkennbar sein können.

Aber eben diese ruhigen Bedingungen waren nicht gegeben, denn seit dem 17.03.2015 traf ein starker Sonnensturm mit außergewöhnlich hoher Geschwindigkeit das unseren Planeten schützende Erdmagnetfeld. Dieser geomagnetischen Sturm wurde nicht nur an den geomagnetischen Observatorien des GFZ, sondern weltweit gemessen. Die Stärke geomagneti-



Handgebaute Camera obscura. Foto: F. Ossing

scher Stürme wird mit dem von 0 bis 9 reichen Kp-Index gemessen, der vom Deutschen GeoForschungsZentrum GFZ berechnet und international zur Verfügung gestellt wird. Dabei hat der Sonnensturm vom 17.03. über 12 Stunden hinweg bei Kp-Werten zwischen 7 und 8 gelegen, quasi Orkanstärke. Der äquatoriale Dst-Sturmindex erreichte einen Wert von -221 nT, was die Spitze des Sturmeffektes auf der Erde darstellte. Im Vergleich: der letzte Supersturm am 30.10.2003 erreichte einen Spitzen-Dst-Wert von -383 nT.

Neues aus der Welt...

Bundeswehr zu Besuch in Niemegek

Vom 19. bis 22. Januar 2015 war das Zentrum für Geoinformationswesen der Bundeswehr im Adolf-Schmidt-Observatorium für Erdmagnetismus in Niemegek zu Besuch. Hierbei wurde nicht nur Fachwissen zwischen den Besuchern und den am Observatorium Niemegek arbeitenden Wissenschaftler und Technikern ausgetauscht. Die Truppe um Ingo Stark hatte ein ganz praktisches Anliegen, nämlich die Überprüfung und Kalibrierung ihrer eigenen Geräte – Magnetometer zur Bestimmung der magnetischen Nordrichtung an Flugplätzen im In- und Ausland, die für die Flugsicherheit unentbehrlich sind. Weitere Informationen zur Nutzung der erdmagnetischen Observatorien des GFZ für Magnetometertests und Kalibrierzwecke sind vom Leiter der erdmagnetischen Observatorien, Dr. Jürgen Matzka, erhältlich.



Gerätetest der Bundeswehr am erdmagnetischen Observatorium Niemegek. Foto: Hauptmann I. Stank

Personalia

Entwicklungen am GFZ

Prof. Weber ist neuer Präsident der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft



Professor Dr. Michael Weber ist neuer Präsident der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG). Weber, Direktor des Departments „Physik der Erde“ am Deutschen GeoForschungsZentrum GFZ und Professor für Geophysik an der Universität Potsdam, übernimmt das Amt von Professor Dr. Michael Korn aus Leipzig, der die DGG seit 2013 geführt hat. Für M. Weber beginnt nun eine zweijährige Amtszeit als Präsident.

Die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft e.V. wurde 1922 gegründet und hat annähernd 1.200 Mitglieder aus mehr als 30 Ländern. Die Ziele der DGG sind die Verbreitung und Erweiterung geophysikalischen Wissens in Forschung, Lehre, Anwendung und Öffentlichkeit.

Dr. Jürgen Matzka neue Leiter des Adolf-Schmidt-Observatoriums für Erdmagnetismus



Dr. Jürgen Matzka ist neuer Leiter des Adolf-Schmidt-Observatoriums für Erdmagnetismus in Niemegek (Sektion 2.3 „Erdmagnetfeld“). Die Sektion betreut neben dem Standort Niemegek weltweit geomagnetische Observatorien. Der kontinuierliche Betrieb dieser bodengestützten Observatorien ist grundlegend für die Erforschung des Erdkerns und des erdnahen Weltraums. Jürgen Matzka legt dazu auch Wert auf die

Einbindung der Observatorien in nationale und internationale Projekte sowie ihre optimale Ausrichtung zur Unterstützung von Satellitenmissionen und zur Echtzeit-nahen Überwachung des Weltraumwetters.

Dr. Jens Kallmeyer zum Distinguished Lecturer ernannt



Für seine Forschung auf dem Gebiet der tiefen Biosphäre wurde Dr. Jens Kallmeyer (Sektion 4.5 Geomikrobiologie) vom European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) zum Distinguished Lecturer ernannt. Die Ernennung erfolgt für zwei Jahre und beinhaltet eine Reihe von öffentlichen Vorträgen in Forschungseinrichtungen der ECORD Mitgliedsländer. Zusammen mit Dr. Kallmeyer wurden drei weitere Lecturer be-

nannt, die jeweils einen der vier ECORD-Themenbereiche (Climate and Ocean Change, Planetary Dynamics, Biosphere Frontiers, Geohazards) vertreten.

Dr. Daniel Harlov erhält Best Guest Editor Award



Dr. Daniel Harlov (GFZ-Sektion „Chemie und Physik der Geomaterialien“) erhielt für seinen Beitrag „The role of fluids in the lower crust and upper mantle: A tribute to Jacques Touret“ den 2014 Geoscience Frontiers Best Guest Editor Award der Zeitschrift „Geoscientific Frontiers“. Der Beitrag erschien in Vol. 5, Issue 5, November, 2014. Daniel Harlov ist zudem Visiting Professor am Department of Geology der University of Johannesburg.

Auszeichnungen



Dr. Rongjiang Wang (links) und DGG-Präsident Prof. Michael Korn.

Ernst von Rebeur-Paschwitz-Preis an Dr. Wang verliehen

Am 23. März wurde Herr Dr. Rongjiang Wang, Sektion „Erdbeben- und Vulkanphysik“, mit dem Ernst von Rebeur-Paschwitz-Preis der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG) geehrt. Auf der 75. Jahrestagung der DGG überreichte DGG-Präsident Prof. Michael Korn Herrn Wang den Preis, mit dem dessen herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Geophysik gewürdigt wurden. Dr. Wang arbeitet an der Schnittstelle zwischen Seismologie und Geodäsie. Er entwickelte beispielsweise die heute allgemein angewendete Theorie der breitenabhängigen Korrektur der Erdzeiten – auch die feste Erdkruste ist den Gezeitenkräften zweimal täglich ausgeliefert. Die von Herrn Wang entwickelten Verfahren der computergestützten Seismologie werden weltweit zur Untersuchung von Wellenphänomenen und der Inversion von Seismogrammen genutzt. Dr. Wang beschäftigt sich außerdem mit Spannungsfeldänderungen aus seismologischen und geodätischen Daten und war einer der Ersten, der Gravitationseffekte in Dislokationsmodellen des Halbraums korrekt integrierte. Neben seiner Tätigkeit am GFZ ist Dr. Wang Gastprofessor an mehreren Universitäten Chinas.



Mitarbeiterbefragung am GFZ

Viele Fragen, viele Antworten

Frau Hüttges, warum gibt es eine Mitarbeiterbefragung am GFZ?

Die Idee einer Mitarbeiterbefragung am GFZ gibt es ja schon länger. Gerade in großen Organisationen ist eine Mitarbeiterbefragung ein geeignetes Instrument, ein wirklich breites Meinungsbild abzuholen und allen die Möglichkeit zu geben, die Arbeitssituation aus ihrer eigenen Perspektive einzuschätzen, auch Kritik zu äußern und selbst Verbesserungsvorschläge einzubringen. Personalrat und Vorstand wollen das gemeinsam und rufen daher zur regen Teilnahme an der Befragung auf.

Wie geht die Mitarbeiterbefragung konkret vor sich?

Im Juni werden alle Beschäftigten eine Einladungsemail zur Mitarbeiterbefragung erhalten. In dieser Email wird dann der Link zur onlinegestützten Befragung mit ca. 80 Fragen enthalten sein, natürlich anonymisiert. Zur Beantwortung gibt es ein Zeitfenster von drei Wochen. Jeder sollte sich dafür zirka 20 bis 30 Minuten Zeit nehmen, am besten am Stück. Die Befragung lässt sich zwar unterbrechen, z. B. wenn man zwischendurch schnell ins Labor muss. Allerdings darf man dann den Link nicht komplett schließen und etwa am nächsten Tag ein zweites Mal aktivieren, da die Anonymität dann nicht mehr gewährleistet wäre.

Selbstverständlich ist die Teilnahme an der Befragung freiwillig. Ich hoffe natürlich, dass möglichst alle mitmachen. Wir wollen ja aussagekräftige Ergebnisse, mit denen wir gemeinsam weiterarbeiten können. Jede Meinung zählt, egal ob man erst seit Kurzem am GFZ beschäftigt ist oder demnächst ausscheidet. Und selbstverständlich gibt es auch eine englischsprachige Variante.

Was wird denn genau gefragt?

Wir wollen an alle wichtigen Themen denken und haben uns externe Unterstützung geholt.

Die Berater der artop GmbH an der Humboldt-Uni Berlin haben bereits andere Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft bei Mitarbeiterbefragungen unterstützt. Diese Erfahrungen wollen wir nutzen. In einer repräsentativ besetzten Projektgruppe arbeiten zurzeit einzelne Vertreter aller großen Beschäftigungsgruppen am GFZ, zum Beispiel Postdocs, Doktoranden, technisches Personal usw. gemeinsam an den Bereichen für die Befragung. Damit sind wir im Detail noch nicht fertig, aber ich kann schon vorwegnehmen, was typische Themen sind.

Dazu gehören wichtige Einflussfaktoren auf Arbeitszufriedenheit und Motivation, z. B. die Arbeitsanforderungen und die Arbeitsorganisation, Partizipationsmöglichkeiten in der Arbeit, Information und Kommunikation, Chancen zur individuellen Weiterentwicklung, Zusammenarbeit im Team oder aber Führung. Darüber hinaus werden wir GFZ-spezifische Themen aufgreifen, beispielsweise die Zufriedenheit mit den aktuellen Arbeitszeitregelungen am GFZ. Die Verwaltung wünscht sich überdies einen Einblick, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbereichen beurteilen und auch der Vorstand möchte wissen, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein Wirken einschätzen. Es wird sicherlich eine spannende Mischung! Darüber hinaus wird es die Möglichkeit geben, Stellung zu offenen Fragen zu beziehen. Gelobt werden darf auch!

Und nach der Befragung?

Während der Sommerferien wird artop GmbH die Daten für uns analysieren und aufbereiten. Dabei werden die Einzelaussagen der Mitarbeiter zur Wahrung der Anonymität zu Mittelwerten zusammengefasst. Dann geht es darum, genauer hinzuschauen und zu differenzieren: Unterscheidet sich die Arbeitszufriedenheit beispielsweise zwischen den befristet Beschäftigten und unbefristet Beschäftigten? Damit solche differenzierten Ana-

lysen anonymisiert möglich sind, müssen aber immer mindestens fünf Einzelaussagen in die Berechnung eines Mittelwertes einfließen. Die GFZ-Gesamtergebnisse werden voraussichtlich im September 2015 mündlich präsentiert und schriftlich in Form eines Gesamtberichts allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden wir Berichte auf Department-Ebene und auch auf Sektions- bzw. Abteilungsebene erhalten.

Wozu gibt es Sektions- bzw. Abteilungsberichte?

Die Ergebnisse dieser spezifischen Berichte werden im Rahmen von einzelnen Workshops an die jeweilige Sektion bzw. Abteilung zurückgemeldet. Ich werde die Sektionen und Abteilungen bei der Workshopgestaltung moderierend unterstützen. Zeitlich sind wir dann etwa im letzten Quartal 2015. Wir werden gemeinsam diskutieren, welche besonders dringlichen und wichtigen Themenfelder in den Ergebnissen drinstecken und diese im Rahmen des Workshops weiter bearbeiten: Was sind mögliche Ursachen für unsere Ergebnisse? Welche Lösungsideen oder Verbesserungsvorschläge haben wir dazu? In welchen Schritten wollen wir die Verbesserungen konkret angehen? Woran werden wir merken, dass es besser geworden ist? Die eigentliche Arbeit beginnt also genau genommen erst, nachdem die Befragung abgeschlossen ist. Es wird darauf ankommen, in den Workshops die wichtigen Themen aufzugreifen und weiterzuentwickeln.

Dr. Annett Hüttges, Diplom-Psychologin, hat an der TU Dresden Arbeits- und Organisationspsychologie studiert. Nach dem Studium hat sie an verschiedenen Hochschulen wissenschaftlich gearbeitet und war mehrere Jahre in einer Managementberatung in der Projektarbeit tätig. Seit Januar 2015 ist Annett Hüttges als Referentin für Personalentwicklung in der Abteilung V1 am GFZ beschäftigt.

Ihre Administration

Neuigkeiten aus der Verwaltung

WEG VON DER LINIE - KANTINENUMBAU

Wer bisher zum Mittagessen gern die Kantine genutzt hat, kennt das: Schlange stehen oder Essen ist aus. Unsere Kantine ist der zunehmenden Zahl an Besuchern nicht mehr gewachsen. Das soll sich ändern, der Kantinenbetrieb soll in Zukunft attraktiver und zugleich energetisch effizienter sein. Daher wird momentan viel gewerkelt. Bis Ende Juli wird der Bereich der Essensausgabe umgestaltet, ein modernes Konzept der Essenspräsentation und -ausgabe mit einzelnen Inseln, die der Besucher direkt ansteuern kann, soll die Warteschlange verschwinden lassen. An einer der Inseln, als Aktionsstand, soll zukünftig unter dem Motto „Show-Cooking“ ein Gericht vor den Augen der Besucher zubereitet werden. Ab Mitte Juli bis Mitte November wird in einem zweiten Bauabschnitt die Küche umfassend energetisch saniert. Insbesondere die Lüftungsanlage und Kälteversorgung benötigen dringend eine Modernisierung, Nutzer der Vortragsräume kennen ja die Küchendüfte. Außerdem sollen moderne und effizientere Küchengeräte Energie einsparen und die Leistungsfähigkeit der Küche auf rund 1.000 Essen erhöhen. Denn schon jetzt ist klar: die Besucherzahlen werden sich in Zukunft durch wachsende Mitarbeiterzahlen auf dem Telegrafenberg erhöhen. Für die Zeit der Baumaßnahmen wurden viele Veranstaltungen im Haus H in andere Vortragsräume verlegt, für die wenigen verbliebenen wird Baulärm weitestgehend vermieden werden. Visuelle Mängel, wie fehlende Deckenplatten o. ä., werden sich aber nicht vermeiden lassen. Das nächste Projekt steht übrigens schon in den Startlöchern: in Zukunft dürfen wir uns auf ein Bistro freuen, das derzeit unter dem Arbeitstitel „Café Freundlich“ kursiert. Mehr dazu in der kommenden Ausgabe.



Hinter den Behelfswänden entsteht derzeit der neue Ausgabebereich für zukünftig bis zu 1000 Essen pro Tag. Foto: H. Hecht



NEUE DOKTORANDENVERTRETUNG

Seit dem Doktorandentag 2015 am 19. März hat die neue Doktorandenvertretung des GFZ offiziell ihre Arbeit aufgenommen. Als Schnittstelle zwischen Doktoranden und anderen Institutsmitgliedern sowie zu den zugehörigen Universitäten, kümmern sich ab sofort Sascha Kuske (Sektion 4.3), Christopher Otto (Sektion 5.3), Katrin Kohner (Sektion 4.2), Eva Bredow (Sektion 2.5) und Anna Platz (Sektion 2.2) (v.l.n.r.) um die Belange unserer Doktorandinnen und Doktoranden. Die Wahl zur Doktorandenvertretung findet jährlich statt. Die Doktoranden Eva Bredow und Felix Krauß (Wissenschaftliches Bohren) engagieren sich zusätzlich in den Helmholtz Juniors – ein Zusammenschluss von jeweils zwei Vertretern aus allen Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft.

Die Doktorandenvertretung ist per E-Mail erreichbar: phd@gfz-potsdam.de



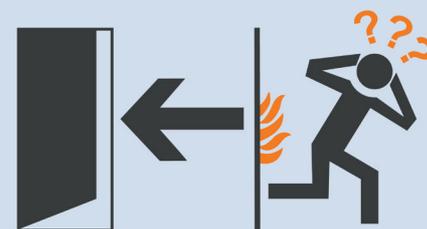
SCHÜLERPRAKTIKA BALD BESSER GEREGLT

Es ist selbstverständlich, dass das GFZ eine Anzahl an Plätzen für Schülerpraktika zur Verfügung stellt – die Qualifikation von Nachwuchs ist keine Frage. Bisher lief die Bewerbung auf Praktikumsplätze aber nicht zentral koordiniert ab. Zukünftig werden Praktikumsanfragen und Bewerbungen nur noch über ein Bewerbungsmanagementsystem möglich sein und durch V1 gesammelt und koordiniert. Zweimal jährlich werden dann die für die kommenden 6 Monate zur Verfügung stehenden Praktikumsplätze in einem Auswahlverfahren vergeben. Es wird sich auch in Zukunft nicht verhindern lassen, dass willkürlich im Haus Anfragen per Email oder Telefon gestellt werden – doch dann kann auf die neue Vorgehensweise und die GFZ-Webseite verwiesen werden.

LINK



<http://www.gfz-potsdam.de/karriere/praktikum/>



SICHERHEITSUNTERWEISUNG GEHT ONLINE

Die jährliche Sicherheitsunterweisung wird zukünftig online durchgeführt. Auf Initiative des Arbeitssicherheitsausschusses (ASA) am GFZ und mit Hilfe des Rechenzentrum und einer externen Firma wird es nun im Intranet eine Online-Sicherheitsbelehrung geben, welche die jährliche Vollversammlung ersetzt. Die Basisbelehrung zu den elementaren Sicherheitsregelungen beinhaltet u. a. Informationen zu Fluchtwege und zum Verhalten im Brandfall/Notfall. Hinzu kommen Sicherheitseinweisungen für Mitarbeiter, die in speziellen Bereichen (Labore, Werkstätten/Läger) arbeiten und mit nicht-alltäglichen Arbeitsmitteln (Gefahrstoffe) und Situationen (Dienstreisen, Expeditionen) umgehen. Eine Sektion und eine Verwaltungseinheit werden das System zunächst testen bevor in einer e-mail an alle GFZ-Mitarbeiter der Aufruf zur Teilnahme erfolgt. Wichtig: die Teilnahme an der online- Schulung ist dann aber verpflichtend.

Bildersturm am GFZ?

Nein, Dr. Alexander Rocholl hat nicht vor, mit dem Säulenforum vor dem GFZ-Hauptgebäude ikonoklastisch umzugehen. Er will lediglich eine kleine Gesteinsprobe aus der mit „Anorthosit, Norwegen“ beschrifteten Säule Nr. 5. Das Säulenforum symbolisiert mit seinen Gesteinen von allen Kontinenten die weltweiten GFZ-Aktivitäten, aber dem scharfen Auge des Petrologen entging nicht, dass dieses Symbol falsch beschriftet war. Es schimmerte ihm zu wenig bläulich.

Der Diskussion mit Teamkollegen am GFZ-SIMS folgte prompt die Wette: Anorthosit oder nicht? Schließlich sind wir Geo-Wissenschaftler am GeoForschungsZentrum. Und außerdem geht es um Kuchen und Bier im Fährhaus Caputh! Uwe Dittmann schliff ein 2mm-Korn an, Oona Appelt schaute durchs Rasterelektronenmikroskop und das eindeutige Ergebnis lautet: falsch beschriftet, kein Anorthosit aus Norwegen. Bzw. Norwegen schon, aber Larvikit, der sehr ähnlich aussieht, doch anders entsteht. ÖA und V₄ korrigieren die Tafel, aber erst dann, wenn noch weitere Kandidaten untersucht wurden. Gesteinskundige am GFZ: es gibt noch weitere falsche Beschriftungen...



Dr. Alexander Rocholl (links) und Kollegin Trishya Owen-Smith an Säule Nr. 5. Foto: H. Hecht

Der Rote Teppich



V.l.n.r.: Uwe Schneider, Sandra Cordoba, Marco Bohnhoff, Minister Gabriel Vallejo Lopez, GFZ-Vorstandsvorsitzender Reinhard Hüttl, Juliana Gonzales Rios, Ludwig Stroink. Foto: E. Gantz

Quasi als Vorhut besuchte am 23. April eine Gruppe von Leitern kolumbianischer Hochschul- und Forschungszentren das GFZ. Am 4. Mai 2015 informierte sich der kolumbianische Minister für Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Gabriel Vallejo Lopez, über die Forschungsarbeiten des GFZ und mögliche Kooperationen. Er wurde begleitet von Sandra Cordoba (II. Botschaftssekretärin „Umwelt“) und Juliana Gonzales Rios (Gesandte - Botschaftsrätin) von der kolumbianischen Botschaft in Berlin. Als Ergebnis des Treffens wurde ein wissenschaftlich-technologischer Workshop in der zweiten Jahreshälfte 2015 in Kolumbien verabredet. Themen des Workshops, die insbesondere die kolumbianische Seite interessieren, sind gemeinsame Forschungsarbeiten zur induzierten Seismizität und seismischen Gefährdungsanalyse. Partner des GFZ sind auf kolumbianischer Seite u. a. der Geologische Dienst in Bogota und die Universidad Nacional de Colombia.

Termine

Datum	Thema	Veranstaltungsort/Link
13. Juni	Lange Nacht der Wissenschaften	Telegrafenberg
19. Juni	Sitzung des Kuratoriums	Telegrafenberg
19. Juni	IUGG-Tagung	Prag
23. Juni	Sommerfest	Telegrafenberg
26. Juni	Abschiedsbesuch des GFZ zu 20 Jahren Helmholtz von Prof. Dr. Jürgen Mlynek	Telegrafenberg
04-05. Oktober	GeoBerlin	Henry Ford Bau, FU Berlin

Impressum

Herausgeber: Helmholtz-Zentrum Potsdam – **Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ**, Öffentlichkeitsarbeit, Telegrafenberg, 14473 Potsdam, www.gfz-potsdam.de,
Redaktion: Cathérine Krieg, Franz Ossing (viSdP), Heinrich Hecht, GeoForschungszeitung@gfz-potsdam.de, Bilder GFZ, soweit nicht anders angegeben